

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 54 (1936)

Artikel: Kaspar Cantieni
Autor: Lf / Cantieni, Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOTENTAFEL

Kaspar Cantieni

Letzten Winter ist Lehrer Caspar Cantieni von Donath im Alter von 35 Jahren von uns geschieden. Wir alle, die wir dem Verstorbenen während seines Lebens haben näher treten dürfen, trauern um einen gütigen, jederzeit hilfsbereiten Mitmenschen.

Im Herbst 1920 kam Caspar Cantieni als Lehrer nach Mathon. Er war noch jung, nicht viel älter als die größten seiner Schüler. Aber doch war er schon vom ersten Tage an allen ein Führer. Die Liebe zu seinem Beruf und das Bewußtsein der Verantwortung halfen ihm bei allen Schwierigkeiten. Mit seinen Schülern war er, besonders in den ersten Jahren, streng. Aber seine Strenge war mit väterlicher Güte und mütterlicher Sorge gepaart. Diese Eigenschaften, verbunden mit einer guten Darstellungsgabe und mit starkem Einfühlungsvermögen ins kindliche Denken, versprachen ein ersprießliches Gedeihen seiner Schule. Er hatte dann auch schon bald die Genugtuung, seine Leistungen von der Gemeinde und vom Schulinspektor anerkannt zu sehen. Die ersten Winter in der sonnigen Schulstube oben am Schamserberg werden wohl zu der schönsten Zeit im Leben des Verstorbenen gehört haben.

Caspar Cantieni war Lehrer und Bauer. Die sommerliche Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Angehörigen bot ihm eine ideale Erholung von seiner winterlichen Tätigkeit. Wie freute er sich, nach Schulschluß hinauf in die Maiensässe zu ziehen. Für das Leben dort oben mitten im erwachenden Bergfrühling konnte er schwärmen. Seine Freude an der Natur und am Bauerntum übertrug er auch auf seine Schüler. Bodenständige Bauersleute heranzubilden, das war das Ziel seines Wirkens.

Für ihn selber sollte aber gerade diese Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle eine gewisse Gefahr bedeuten. Denn mit der Bodenständigkeit kann naturgemäß eine ablehnende Haltung all dem gegenüber, was von außen kommt, verbunden sein. Bei Caspar Cantieni trat der Hang am Alten weniger in

Schulfragen als in Problemen des praktischen Lebens in Erscheinung. Es ist begreiflich, daß er wegen dieser Einstellung, die man bei jedem andern eher übersieht als bei einem jungen Lehrer, vielfach nicht verstanden wurde. Das Nichtverstandensein trug viel dazu bei, in ihm ein Gefühl der Einsamkeit und der Unsicherheit aufkommen zu lassen. Und wenn der dadurch bedingte seelische Zustand auch in seiner Schule sich auswirken mußte, so war das für ihn ein Grund mehr, mit sich selber und der Welt unzufrieden zu sein. Es wäre für Freund Caspar gut gewesen, wenn er in jungen Jahren eine zeitlang auswärts, unter fremden Menschen gewirkt hätte. Ein Aufenthalt fern der engeren Heimat gibt besonders einem jungen Menschen, der aus bäuerlichen Verhältnissen stammt, neue Eindrücke, schafft einen neuen Gesichtskreis und bricht Vorurteile. Von dieser Warte aus hätte der Verstorbene der Heimat wieder dienen können, ohne in der Gefahr zu sein, von Engheit des Alltags erdrückt zu werden. Caspar Cantieni hätte aber nie den Entschluß fassen können, auch nur für kurze Zeit unter fremde Menschen zu gehen. Die Verbundenheit mit seinen Angehörigen, mit seiner Schule und vor allem mit der kargen Heimaterde war viel zu groß.

Er war wie die Legföhre an den steilen Berghängen. Sie liebt den Boden, den sie mit ihrem Leib schützen muß, wenn die Schneemassen zu Tale fahren, und der ihr aber nicht einmal erlaubt, sonnenwärts zu streben. -lf.

Hans Fontana

Hans Fontana starb am 30. November in ^{St. Gallen} ~~Chur~~, wo er sein 20. Dienstjahr begonnen hatte.

Fontana hätte sein Schulzimmer kaum sinnvoller schmücken können als mit den Bildern Segantinis: Werden — Sein — Vergehen. Sie erhielten gerade an dieser Stätte im Wirken und Leben des Verstorbenen eine besondere Bedeutung. Hier hat sich Fontana als Sekundarschüler durch ernste, unermüdliche Arbeit die ersten soliden Grundlagen für sein weiteres Streben und für seinen Beruf geholt, begann die Glut zu glimmen, die in seinem spätern Leben in seinen Werken so herrlich erstrahlen
